DGS-Kongress 2018

**Komplexe Dynamiken.**

**Soziologische Perspektiven auf globale, regionale und lokale Umbrüche**

*Themenpapier 01.06.17*

Wir leben in einer unruhigen Zeit vielfältiger und ambivalenter gesellschaftlicher Veränderungen. Dazu gehören etwa die wirtschaftlichen Folgen verflochtener Finanzmärkte, der Aufstieg von Populismus und Autoritarismus, neue Formen internationaler Solidarisierung, unterschiedlich motivierte Migrationsprozesse in verschiedenen Weltregionen oder die Digitalisierung mit ihrer Neubegründung gesellschaftlicher Interaktionsformen. In nahezu allen gesellschaftlichen Handlungsfeldern und Strukturierungsprozessen sortieren sich die Verhältnisse neu zwischen dem, was Bestand hat, dem, was Veränderungen erfährt, dem, was verschwindet, und dem, was (erstmals) hinzukommt. Soziologischer gefasst können wir davon sprechen, dass sich unsere Gegenwart durch komplexe Verhältnisse ganz unterschiedlicher räumlicher, zeitlicher, sozialer und gewiss auch materialer Strukturierungen oder Skalierungen auszeichnet. Diese können von nach wie vor sehr kleinen Ausdehnungen bis hin zur maximalen weltgesellschaftlichen Ebene und ihrer Virtualisierung reichen. Und keineswegs ist ausgemacht, dass sich die angesprochenen Strukturierungsdimensionen und Skalierungsebenen konsistent aufeinander beziehen. Im digitalen Zeitalter mag beispielsweise ein Mikropresseereignis in einem kleinen europäischen Land eine globale Netzgemeinschaft aktivieren. Und Versuche der Abkoppelung von globalen Stoffströmen und Vernetzungen stehen neben Anstrengungen zu deren weiterem Ausbau.

Für die Soziologie bietet diese Situation enorme Herausforderungen. Stärker als zuvor ist sie gefordert, ihre theoretischen Perspektiven, methodologischen Reflexionen und empirisch-analytischen Zugänge auf die Frage der Angemessenheit von Strukturierungszusammenhängen und Skalierungsebenen hin zu prüfen, die ihr durch ihre Forschungsgegenstände in ganz unterschiedlicher Weise nahegelegt werden. Weder kann länger von der pauschalen Anwendbarkeit tradierter Forschungsperspektiven, -instrumentarien und Gegenstandskonzeptionen ausgegangen werden, noch sind per se Herausforderungen durch globale Struktureinbindungen und bspw. post-westliche Epistemologien oder globalgeschichtliche Rahmungen für alle soziologischen Fragestellungen und Forschungsinteressen von Relevanz. Vielmehr bedarf sowohl das eine wie das andere einer sorgfältigen Prüfung, und dazwischen spannt sich ein verwickeltes Netz ganz unterschiedlicher Strukturierungsformen, Figurationen und Skalierungsebenen – sowohl bezogen auf Ausdehnungen und Verbindungen im Raum, in der Zeit, im Sozialen und im Materiellen. Sich mit diesen komplexen Herausforderungen der Gegenwart UND der Soziologie auseinanderzusetzen, ist das Grundziel des Kongresses. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf Verflechtungen zwischen globalen Dynamiken und regionalen oder lokalen Umbrüchen liegen.

**1. Soziologische Zugänge zu einer komplexen Gegenwart – Standortbestimmung**

Für die Soziologie ist die skizzierte Situation Chance und Herausforderung zugleich. Eine *Chance* ist sie deshalb, weil die öffentliche Wahrnehmung der Dynamiken und Umbrüche einen gesteigerten Bedarf an soziologischen Analysen erzeugt. Gerade die Soziologie, die die theoretische Reflexion alltagsweltlicher Deutungen der sozialen Welt mit einem hochdifferenzierten Instrumentarium empirischer Sozialforschung vereint, hat das Potential, für unterschiedliche Perspektiven auf Phänomene, Prozesse und Zusammenhänge sowie für die Bedingtheiten und Konsequenzen solcher Zugänge und Deutungen zu sensibilisieren. Soziologische Forschung nutzt als Wissenschaft von den „sozialen Tatsachen“ sowie deren „Verstehen und Erklären“ seit langem und sehr erfolgreich ein breites Spektrum an theoretischen Perspektiven und kontrollierten empirisch-analytischen Vorgehensweisen zur Erforschung sozialer Phänomene, deren Dynamiken und Strukturmodalitäten, das sowohl statistisch-quantifizierende wie auch qualitativ-interpretative Methoden umfasst. Und sie fungiert zugleich, darauf aufbauend, als Reflexionsmodus der Gesellschaft, als Ort und Form der kritischen Befragung des Common Sense und gesellschaftlich dominierender Weltsichten.

Zugleich stellt die eingangs beschriebene Situation aber auch eine *Herausforderung* für die Soziologie dar. Die komplexe Verflechtung lokaler Umbrüche und globaler Dynamiken, die Unterschiedlichkeit, Gleichläufigkeit oder auch Widersprüchlichkeit der eingangs angesprochenen räumlichen, zeitlichen, sozialen und materiellen Strukturierungsprozesse und Skalierungsebenen, die sich gegenwärtig zeigen, ebenso auch wie die ggf. ganz unterschiedlich verlaufenden Wirkbeziehungen in solchen Prozessen erfordern eine neue Prüfung ganz zentraler Kernannahmen und -instrumentarien des soziologischen Forschens selbst – und der Annahmen über die Beschaffenheit der damit untersuchten Gegenstände. Das bedeutet gewiss nicht in jedem Fall eine Umstellung des soziologischen Zugangs. Doch werden die Alltagsroutinen des soziologischen Forschens in dem Maße ihrer Selbstverständlichkeit enthoben und zum Anlass einer neuen Verhandlung, wie sich ihre Forschungsgegenstände selbst verändern – oder zu verändern scheinen.

Empirische Forschungen zur globalen Ungleichheit, datenbasierte Analysen und Theorien der Globalisierung, des Transnationalismus, der Post-Colonial Studies oder der Weltgesellschaft haben erfolgreiche Anstöße gegeben, der Einbettung lokaler, regionaler und nationalstaatlicher Entwicklungen in grenzüberschreitende Austauschbeziehungen, Ungleichheitsmuster und Machtverhältnisse Rechnung zu tragen. Daraus ergeben sich vielfältige Herausforderungen in Bezug auf die angesprochenen Fragen nach gegenstandsangemessenen Dimensionalisierungen und Skalierungen, aber auch nach den Möglichkeiten und Grenzen sozialer Zugriffe. Umgekehrt kann jedoch nicht per se davon ausgegangen werden, dass entsprechende Einflüsse und Strukturmomente für alle soziologisch interessierenden Fragestellungen und Gegenstände notwendig von Relevanz sind. Nicht nur die Begrenztheit von Ressourcen des Forschens, sondern eben auch Notwendigkeiten und Begrenzungen, die sich aus der Beschaffenheit von Gegenständen der Untersuchung ergeben, machen hier ihre strukturierenden Einflüsse geltend.

Eine *erste* zentrale Untersuchungsdimension bildet damit die Frage nach der Rolle *räumlicher Strukturierungsprozesse und deren Skalierung* bspw. im Hinblick auf soziale Kollektive oder technische Netzwerke (etwa kleinräumliche Versorgungsnetzwerke einerseits, die Verkoppelung weltweiter Dateninfrastrukturen andererseits). Dabei stellt sich unter anderem die Frage, wie soziologische Forschung diese räumliche Ausdehnung ihrer Gegenstände mit konstituiert (etwa durch spezifische räumliche Settings der Datenerhebung) und welche Effekte das hat. So können in Bezug auf räumliche Dimensionen zum einen lokale oder regionale Veränderungen im Lichte auch globaler Zusammenhänge betrachtet und dadurch nicht zuletzt normative Selbstverständnisse potentiell aufgebrochen werden. Zum anderen werden durch eine solche analytische Perspektive globale Phänomene an die sie konstituierenden kleinräumig situierten Konstellationen und Prozesse rückgebunden. Das Kongressthema lädt daher dazu ein, die komplexen Verflechtungen der räumlichen Einheiten soziologischer Analyse weiter ins Zentrum der Reflexion zu rücken und darüber zu diskutieren, inwiefern unterschiedliche Forschungsfragen unterschiedliche Analyseeinheiten implizieren.

Eine Standortbestimmung ist auch hinsichtlich der *zeitlichen Horizonte* soziologischer Analysen geboten. Zeitstrukturen und zeitliche Einbettungen spielen eine ganz unterschiedliche Rolle für soziale Phänomene: Nutzungen knapper Zeitressourcen in der alltäglichen Lebensführung, das Wechselspiel zwischen Beschleunigung und der zähen Ausdehnung von erlebten Zeiten erzwungener Nichttätigkeit kontrastieren mit Globalisierungen und Transnationalisierungen, die über technologische, ökonomische und politische Neuerungen sowie Wanderungsbewegungen der Gegenwart hinaus in längerfristig gewachsene historische Strukturen und Entwicklungsdynamiken eingebettet sind und auch keine kurzfristigen Gestaltungsoptionen anzubieten scheinen. Die Anschlussfähigkeit an sozialhistorisch orientierte Nachbardisziplinen wird durch eine Reflexion gegenstandsadäquater Zeitperspektiven somit gestärkt. Ein interessantes Reflexionsmoment besteht zudem darin, wie zeitliche Dynamiken unterschiedlicher Ebenen eines Forschungsgegenstands miteinander verschränkt sind bzw. diskutiert werden, beispielsweise Dynamiken in der Wirtschaft im Vergleich zu solchen der Politik und der Kunst oder lokale im Vergleich zu überregionalen Veränderungsgeschwindigkeiten.

Als dritte Strukturierungs- und Skalierungsebene kann hier die Dimension der *sozialen Figurationen* in den Blick genommen werden, also die Größe sozialer Einheiten und ihre ganz unterschiedlichen Binnenverkopplungen und Außendifferenzierungen, die beispielsweise von den eingeschworenen Mitgliedern lokaler, häufig auf langfristigen Bindungen beruhender Fangemeinschaften zu globalen, oft imaginären Communities von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an bestimmten Onlinespielen reichen.

Ein viertes Strukturierungs- und Skalierungsmoment liefert die Dimension der *Materialitäten*, d.h. der Art und Weise sowie Ausdehnung von Natur-, Stoff- und Artefaktbeziehungen, etwa in Gestalt des vieldiskutierten Anthropozän, aber auch im Hinblick auf die Organisation regionaler Stoffkreisläufe u.a. mehr.

Gewiss sind diese hier analytisch getrennten Strukturierungsdimensionen und Skalierungsebenen (jede Dimension kann ja auf sehr unterschiedlicher Größenebene entfaltet werden) in realo nicht voneinander separierbar. Wie jedoch und für welche Fragestellungen mit ihnen angemessenen umzugehen ist, welche Instrumentarien und Theorien dafür zur Verfügung stehen, wo Möglichkeiten und auch Grenzen des soziologischen Erkennens liegen können, das gehört zu den Kernfragen, mit denen sich der Kongress beschäftigen wird.

Schließlich ist damit auch eine Standortbestimmung hinsichtlich der epistemischen und normativen Prämissen soziologischer Analyse verbunden. Schon lange stehen die Narrative von gesellschaftlicher Entwicklung, Modernisierung und Fortschritt zur Diskussion. Die historische Soziologie betont gegenüber teleologischen Prozesskategorien die Kontingenz gesellschaftlicher Prozesse; die international vergleichende Soziologie verweist gegenüber einfachen Konvergenzannahmen auf multiple Modernitäten, „varieties of capitalism“ und sogenannte Welten von Wohlfahrtsregimen. Wie etwa die postkolonialen Studien offengelegt haben, blendet ein eurozentrischer Standpunkt aus, dass ökonomische, politische und kulturelle Attribute der europäischen Moderne von globalen Strukturen, insbesondere von Kolonialismus und Imperialismus geprägt waren, deren Folgen bis heute weltweit fortwirken. Das Kongressthema lädt somit auch dazu ein, die epistemischen und normativen Positionen soziologischer Analysen zu reflektieren, denn gerade dann, wenn die gegenwärtigen Umbrüche „vor Ort“ lediglich in Kategorien von Fortschritt und Rückschritt oder als gebrochene Versprechen der Moderne wahrgenommen werden, bedarf es einer theoretischen Reflexion darüber, wie die Soziologie die Selbstverständnisse der „eigenen“ Gesellschaft hinterfragen kann. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung damit, wie die Soziologie das „Eigene“ über die Abgrenzung vom „Anderen“ oder „Fremden“, das „Zu Entwickelnde“ gegenüber dem „Modernen“ implizit oder explizit konstituiert.

Insgesamt will der DGS-Kongress in Göttingen also die Chancen und Herausforderungen diskutieren, vor denen die Soziologie angesichts komplexer Verflechtungen lokaler Umbrüche und globaler Dynamiken steht.

**2. Komplexe Dynamiken – Themen**

Wenn der DGS-Kongress sich komplexen Dynamiken und ihren Konzeptualisierungen widmet, so sollen damit keineswegs dichotome Kategorien des Sozialen festgeschrieben werden. Im Gegenteil, die Gegenstände soziologischer Analyse können in ihrer Bezogenheit auf ein weitläufiges Spektrum räumlicher, zeitlicher, sozialer Einheiten und deren Verflechtung beleuchtet werden. Zugänge zu solchen Verflechtungen können etwa bei systematischen Vergleichen ansetzen, z.B. zwischen Ländern oder zwischen mehreren Zeitpunkten, um die analytische Breite zu erhöhen. Sie können sich aber auch mit Blick auf die analytische Tiefe den Verflechtungsmechanismen spezifischer Umbruchkonstellationen widmen. Beide analytische Perspektiven sind vielseitig thematisch anschlussfähig.

**2.1 Vergleichende Perspektiven**

Ein erster Zugriff auf komplexe gesellschaftliche Dynamiken fragt in vergleichender Perspektive nach Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Verflechtungen der jeweils untersuchten Einheiten. Zwar ist die vergleichende Methode seit den Arbeiten von Emile Durkheim und Max Weber fest in der Soziologie verankert. Im Zuge der kritischen Revision modernisierungstheoretischer Prämissen hat sie aber innovative Impulse erfahren, die auf dem DGS-Kongress für verschiedene Untersuchungsgebiete fruchtbar gemacht werden sollen.

Erkenntnisgewinne entstehen dementsprechend daraus, dass das Universum der Fälle erweitert wird. Während sich die soziologische Forschung beispielsweise in räumlicher Hinsicht zumeist auf die als „Zentrum“ begriffenen modernen Gesellschaften der westlichen Welt bzw. des globalen Nordens konzentriert, bieten Vergleichsperspektiven, seien sie qualitativ oder quantitativ angelegt, nicht nur überraschende Verfremdungseffekte, sondern sie tragen auch zu einem erweiterten Verständnis allgemeiner Dynamiken sozialen Wandels bei. Insbesondere Forschungen zu Säkularisierung und zur Re-Politisierung von Religion haben in den letzten Jahren von solchen Vergleichsperspektiven profitiert. Auch die soziologische Deutung von demographischen Entwicklungen von Fertilität und Alterung, Bildungs- und Erwerbsverläufen, stabiler und instabiler Teilhabe am Arbeitsmarkt sowie der Erwerbsbeteiligung von Frauen gewinnt an Schärfe, wenn neben westeuropäischen Mustern auch z.B. diejenigen in post-sozialistischen Gesellschaften oder in aufsteigenden Volkswirtschaften wie Brasilien, Indien oder China in den Blick genommen werden. Und ähnlich gewinnt die migrationssoziologische Analyse von Integrationskontexten an analytischer Schärfe, wenn – in diesem Fall begründet mit Staaten und /oder Regionen als räumlichen Einheiten – Länder im globalen Süden in die vergleichende Betrachtung einbezogen werden. In ähnlicher Weise sind Vergleichsperspektiven im Hinblick auf zeitliche und soziale Dimensionen anwendbar, z.B. je nachdem, wie weit und wie detailliert Zeitvergleiche zurückreichen, wenn man etwa an Zäsuren im Medienkonsum oder an Dynamiken von Formen familialen Zusammenlebens und ihrer rechtlichen Regulierung denkt. Wenn markante Verschiebungen geopolitischer Machtbalancen erkennbar zur Erosion jenes Sets internationaler Institutionen führen, das unter Vorzeichen westlicher Hegemonie die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt hatte, dann öffnet dies zudem den vergleichenden soziologischen Blick auch auf andere Phasen und Anlässe globalen Strukturwandels – etwa auf die Zeiten der kolonialen Imperien und der Weltkriege oder auf die der Industrialisierung und der Elektrifizierung – und bietet damit eine Gelegenheit zur Vertiefung des Dialogs mit kultur-, geschichts- und medienwissenschaftlichen Perspektiven.

Erkenntnisgewinne entstehen zum anderen aber auch aus neuen Strategien des Vergleichens, die sich von Fragen der Konvergenz oder Divergenz lösen und der Verflechtung verglichener Einheiten Rechnung tragen. Transfer- und Beziehungsgeschichte haben für die vergleichende Methode ebenso Anstöße gegeben wie z.B. die neuere quantitative Diffusionsforschung.

**2.2 Wechselwirkungen und ihre Mechanismen**

Neben einer dezidiert vergleichenden Perspektive können die Mechanismen von Wechselwirkungen als Fokus soziologischer Analysen genutzt werden, z.B. – um auch hier noch einmal den räumlichen Schwerpunkt aufzugreifen – mit Fragen dazu, ob und wie sich globale Prozesse in räumlich begrenzten Kontexten auswirken oder welche Effekte bestimmte lokale Umbrüche auf Dynamiken globalen Strukturwandels haben. Weiterhin und ggf. mit solchen Wechselwirkungen verschiedener räumlicher Ebenen verknüpft, lassen sich komplexe Dynamiken zwischen verschiedenen sozialen Akteuren in den Blick nehmen, etwa zwischen Akteuren in Interaktionssituationen, Organisationen und gesellschaftlichen Teilbereichen wie der Politik oder dem Recht oder zwischen Akteuren, für die im Zuge virtueller Vergesellschaftungsmechanismen der räumliche Standort eine nur geringe Relevanz hat.

Seit einigen Jahrzehnten hat die Soziologie die Auswirkungen globaler Dynamiken auf eine Fülle sozialer Phänomene untersucht, angefangen von den Folgen der Digitalisierung für Bildung und Arbeit, Politik, Kultur und Religion bis zum Wandel sozialer Ungleichheitsstrukturen unter dem Eindruck „neoliberaler“ Globalisierung. Ansätze wie die Weltsystemtheorie, die neo-institutionalistische Weltgesellschaftstheorie, Theorien transnationaler Felder etc. bieten ein reiches Repertoire analytischer Zugänge auf überregionale bzw. globale Strukturen. Die wirksamen Mechanismen, die zwischen globalen, regionalen und lokalen Wandlungsprozessen vermitteln, verdienen jedoch näher untersucht zu werden. So wird beispielswiese schon seit den 1990er Jahren der globale wirtschaftliche Wettbewerb um günstige Produktionsstandorte als Interpretationsfolie zum Verständnis des Wandels von Erwerbsverläufen in den OECD-Ländern herangezogen. Doch *wie* genau globale Wirtschaftsdynamiken auf Erwerbsverläufe einwirken, ist in hohem Maße von regionalen und lokalen Kontextbedingungen abhängig. Wenn westeuropäische, nordamerikanische und südasiatische Staaten in Reaktion auf globale Dynamiken ähnliche Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitiken verfolgen, werden diese im Rahmen räumlich begrenzter industrieller Beziehungen, Arbeitsmarktdynamiken, Wohlfahrtsregime, Geschlechterordnungen, Milieuzusammenhänge und Lebensführungen wirksam und erzeugen daher unterschiedliche Arbeitsformen. Globale Dynamiken der Migration beeinflussen auf je spezifische Weise die gesellschaftlichen Verhältnisse in Herkunfts- und Zielländern, angefangen von der Entstehung transnationaler Netzwerke und plurilokaler, grenzüberschreitender Lebenszusammenhänge über die Neuzusammensetzung des Arbeitskräftepotenzials bis hin zu politischen Kräfteverhältnissen. Und global institutionalisierte Normen, Skripts und Modelle diffundieren nicht bloß, sondern werden vermittelt über unterschiedlichste Formen und Mechanismen vor Ort wirksam.

Zugleich stellt sich aber auch die Frage, inwieweit spezifische lokale Umbrüche ihrerseits Anstöße für großräumigere Dynamiken geben. Gerade Forschungen zur globalen Diffusion von Menschenrechten und von umwelt-, geschlechter- und gesundheitspolitischen Standards deuten darauf hin, dass die lokal divergente Normadaptation, vermittelt über soziale Bewegungen, Expertengemeinschaften und politische Interessenkonflikte, ihrerseits Anstöße für globalen Normwandel geben kann. Dass lokale Umbrüche zu den Triebkräften von Dynamiken globalen Strukturwandels gehören, zeigt sich in weiteren Bereichen. Anhaltende Gewalterfahrungen großer Teile der Bevölkerung im Nahen Osten prägen nachhaltig nicht nur die Fluchtbewegungen selbst, sondern auch die Neuausrichtung humanitärer Organisationen, politisch-rechtlicher Grenzregime und geostrategischer Einflusszonen. Auch lokale Erfahrungen der Prekarisierung und damit verbundene Abstiegsängste haben, sofern sie zum Aufstieg populistischer Bewegungen und zur Re-Konfiguration ganzer Parteiensysteme beitragen, Implikationen, die weit über den jeweiligen regionalen oder nationalstaatlichen Rahmen hinausreichen. Mit einer Perspektive auf handelnde Subjekte lässt sich fragen, wie diese Zusammenhänge und Bedingtheiten klein- und großräumiger Kontexte konstruieren, wie sie sie herstellen und unterbinden, wahrnehmen und ignorieren, deuten und bewerten. Dabei können heterogene Gegenstandsbereiche adressiert werden, seien es beispielsweise biographische Entscheidungen, Grenzziehungen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, die Gestaltung betrieblicher Arbeitsverhältnisse oder die Aushandlung politischer Regulierungen, z.B. zu wohlfahrtsstaatlichen oder ökologischen Fragen.

Wie die Beispiele zeigen, schließen sich beide Analyseperspektiven, die (in die Breite) vergleichende und die (in die Tiefe) Verflechtungen auslotende, keineswegs aus. Vielmehr können spezifische Verflechtungskonstellationen in unterschiedlichem Ausmaß vergleichend untersucht oder es können die Grenzen ihrer Vergleichbarkeit aufgezeigt werden. Insgesamt fordert dieses Thema die Fachkolleginnen und -kollegen dazu auf bzw. heraus, die Vielfalt der analytischen Instrumentarien in der Soziologie dazu zu nutzen, komplexe Dynamiken auf ganz unterschiedlichen räumlichen, zeitlichen, sozialen und materialen Ebenen mit Engagement und Augenmaß zu diskutieren.